



Strategische europäische Partnerschaften als Instrument der Forschungs- und Innovationspolitik im Freistaat Sachsen

Ein Praxisbeispiel zur Nutzung von Synergien zwischen dem EU-Forschungsrahmenprogramm Horizont 2020 und den Europäischen Struktur- und Investitionsfonds (ESIF)



Erzrecycling: Quelle: Helmholtz-Zentrum Dresden-Rossendorf e. V. (HZDR) / Jürgen Jeibmann

Sachsen - ein Bundesland mit jahrhundertealter Montantradition - hat sich auf den Weg gemacht, seine wiedergewonnene Führungsrolle in der europäischen Rohstoffforschung auszubauen. Um die europäische und internationale Spitzenforschung weiter mitzugestalten, beteiligt sich das Land seit einigen Jahren an sogenannten strategischen europäischen Partnerschaften.

Angefangen hat es wohl 2007. Gabriele Süptitz, jetzt Referentin für EU-Angelegenheiten und Internationales beim Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft, Kultur und Tourismus (SMWK), war bis dahin als nationale Expertin bei der Europäischen Kommission für die Entwicklung von europäischen Forschungsnetzwerken (ERA-Netze) und Technologiepartnerschaften zuständig. Wieder zurück im eigenen Land, sollten die positiven Erfahrungen nun auch dort umgesetzt werden. „Wir mussten einen Weg finden, der speziell den Mehrwert für Sachsen herausstellt, nur so konnten wir letztendlich Politik und Verwaltung für die Partnerschaften gewinnen“, erinnert sich Gabriele Süptitz. Die Voraussetzungen dafür sind in Sachsen günstig: Das Land mit einer „stärker entwickelten Region (Leipzig) und zwei „Übergangsregionen“ (Dresden und Chemnitz) erhält derzeit noch relativ viel Geld für wachstumsfördernde Maßnahmen aus den EU-Strukturfonds (in der aktuellen Förderperi-

ode bis 2020 fast 2,8 Milliarden Euro), und die Wissenschaftslandschaft bietet genügend Potenzial für eine höhere Beteiligung am EU-Forschungsrahmenprogramm „Horizont 2020“, nicht nur in der Rohstoffforschung.

Chancen ergreifen: Sachsens strategische Beteiligung im europäischen Biotechnologie-Netzwerk

Eine Chance ergab sich kurz darauf durch den Aufbau des damaligen ERA-Netzes zur Biotechnologie. Im „ERA-IB“ und dem aktuellen „[ERA CoBioTech](#)“ übernahm Sachsen von Anfang an eine aktive Rolle und konnte so die „Biotechnologie-Offensive Sachsen“, für die Sachsen 200 Mio. Euro bereitstellte, europäisch und international vernetzen. Die guten Kontakte zu den



Feierliche Eröffnung des EIT RawMaterials – Regional Center Freiberg, Copyright: TU Bergakademie Freiberg/ Detlev Müller

Kolleginnen und Kollegen in den Politikreferaten der anderen Mitgliedsländer und zur Europäischen Kommission boten geeignete Kanäle, um diese Rolle weiter auszubauen. Heute ist das SMWK ein aktiver Partner in dem wichtigen „[European Biotech Hub](#)“ und gestaltet die europäische Forschungspolitik in diesem Bereich mit, zum Beispiel durch die Austragung europaweiter Konferenzen zur europäischen Forschungs- und Förderpolitik im Bereich Biotechnologien. Sächsische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler beteiligen sich außerdem mit einer Erfolgsquote von fast 70% an den thematischen Ausschreibungen des ERA-CoBioTech und arbeiten mit internationalen Partnern in großen multidisziplinären Forschungskonsortien an spannenden zukunftsweisenden Projekten, die einen wesentlichen Beitrag zur Ressourceneffizienz, Kreislaufwirtschaft und zum Klimaschutz liefern können.

Der Erfolg in der Biotechnologie läutete nicht nur einen wissenschaftlichen, sondern auch einen politischen Qualitätsumschwung im Land ein: Die geachtete Rolle Sachsens als Region in diesem Netzwerk und die damit verbundenen Vorteile für Wirtschaft und Wissenschaft wurden von der Politik wohlwollend und mit wachsendem Interesse verfolgt.

Die Gründung des EIT KIC Raw Materials als Meilenstein in der europäischen FuI-Zusammenarbeit

So konnte auch der Grundstein für den nächsten Entwicklungsschritt gelegt werden. Im Jahr 2014 nahmen das Helmholtz-Institut Freiberg für Ressourcentechnologie (HIF) und die Technische Universität Bergakademie Freiberg mit ihren europäischen und internationalen Partnern an der Ausschreibung des Europäischen

Technologieinstituts (EIT) für ein KIC (Wissens- und Innovationsgemeinschaft - Knowledge and Innovation Community) mit dem Titel „Raw Materials“ teil und wurden im Rahmen von „Horizont 2020“ zur Förderung empfohlen. Damit ist es Sachsen gelungen, im größten europäischen Forschungsverbund im Bereich Rohstoffe 115 Forschungsinstitute, Hochschulen und Unternehmen aus 22 Ländern zusammenzuführen und beim EIT einen Antrag einzureichen und zu präsentieren, der als der beste in Europa bis 2022 von der EU mit bis zu 410 Millionen Euro unterstützt wird. So sollen neue Verfahren und Produkte für die nachhaltige Erkundung, Gewinnung, Verarbeitung und das Recycling von Rohstoffen entwickelt werden. Das Gesamtbudget des KIC wird nach Beteiligung von nationalen und regionalen Förderorganisationen sowie der Industrie mehr als 2 Milliarden Euro betragen. Der Freistaat Sachsen unterstützt den Betrieb des KIC: unter anderem etwa die Lehre oder die Ausschreibungen zur Beteiligung von Forschungseinrichtungen, Hochschulen und KMUs mit EU-Strukturfondsmitteln aus dem ESF sowie mit Landeshaushaltsmitteln.

„Das KIC mit seinem Regional Center in Freiberg spielt für unser Land eine wichtige Rolle. Gerade für die Region jenseits der Ballungsgebiete von Dresden und Leipzig hat es eine hohe Strahlkraft“, erklärt Gabriele Süptitz und betont, wie wichtig diese Partnerschaften für das Land sind: „Deshalb haben wir den Antrag für das EIT-KIC von Anfang an strategisch und politisch eng begleitet und unterstützt. Die Antragstellung wurde mit Landeshaushaltsmitteln gefördert; begleitend hat die Staatsregierung einen sogenannten „Letter of Intent“ an die Europäische Kommission geschrieben, in dem das Land seine Unterstützung für das KIC zugesichert hat. „Und nicht zuletzt haben wir dem HIF und der TU Bergakademie Freiberg ein Podium geboten, ihren Antrag bei allen relevanten Ministerien und der

sächsischen Wirtschaftsförderung vorzustellen und zu diskutieren. Das war sehr wichtig, um alle mit ins Boot zu holen“, betont die Referentin für EU-Angelegenheiten und Internationales.

Das Ergebnis: eine bessere Positionierung im europäischen Wettbewerb

„Europäische Partnerschaften bieten uns die Gelegenheit, in Europa und darüber hinaus eine aktive Rolle in der Gestaltung der Forschungsagenda zu übernehmen“, erklärt Gabriele Süptitz und verweist auf die vielen Anfragen der „Horizont 2020“-Koordinatoren, die sächsische FuI-Partner in internationale Spitzenkonsortien einladen. Neben der wissenschaftlichen und strategischen Positionierung spielen aber auch der wirtschaftliche Aspekt für den Freistaat Sachsen eine wichtige Rolle: Die Partnerschaften helfen laut Gabriele Süptitz dabei, hochwertige Arbeitsplätze schaffen und zu halten sowie die Wettbewerbsfähigkeit von sächsischen Hochschulen, Forschungseinrichtungen und Unternehmen zu erhöhen. Aus diesen Gründen beteiligt sich Sachsen auch an den ERA-Netzen in den Bereichen Personalisierte Medizin und Materialforschung, die im nächsten Europäischen Rahmenprogramm für Forschung und Innovation „Horizont Europa“ als Partnerschaften von der Europäischen Kommission weiter kofinanziert werden sollen.

„Durch die Beteiligung an strategischen Partnerschaften können wir mit dem Geld der Europäischen Kommission neues Personal einstellen und darüber hinaus die Koordination, die Verwaltung und die Evaluation unserer Projekte bezahlen sowie durch die Netzwerktreffen den europäischen und internationalen Austausch fördern. Wir nutzen die Partnerschaften aber vor allem, um sächsische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler international zu vernetzen und als Gutachter in den ERA-Netzen einzubeziehen. Dadurch können sie wichtige Erfahrungen für eigene EU-Anträge sammeln.“

Eine verzahnte FuI-Politik ist der Grundstein für weitere Entwicklungsschritte im Land

Das Beispiel Sachsen zeigt: Die positiven Erfahrungen haben die Unterstützungsbereitschaft der Politik für strategische Partnerschaften und generell für die

europäische FuI-Zusammenarbeit ressortübergreifend gestärkt. Das Wirtschaftsministerium und das Wissenschaftsministerium ziehen dabei an einem Strang und tauschen sich regelmäßig über die geplanten Maßnahmen aus. „Das hat zur Folge, dass wir in Sachsen eine kohärente FuI-Politik betreiben können, die die gleichen Ziele verfolgt und abgestimmte Maßnahmen ergreift sowie innovationsfördernde Rahmenbedingungen anbietet“, resümiert Gabriele Süptitz.

Die Erfolgsquote der Projektanträge sächsischer Antragsteller bei den KIC-Ausschreibungen liegt aktuell bei circa 50 Prozent, Sachsen wirbt etwa das Fünffache der Investitionen seit der offiziellen Gründung des Regional Center Freiberg (RCF) ein.

Durch die Richtlinie [EuProNet](#) unterstützt das sächsische Wirtschaftsministerium finanziell die Antragstellung sächsischer Hochschulen und Forschungseinrichtungen in wettbewerblichen europäischen Förderprogrammen („Anschubfinanzierung“); die Beratungsstelle ZEUSS berät komplementär zu EU-Ausschreibungen sowie zur Antragstellung. Außerdem werden mit der Richtlinie EuProNet Forschungsprojekte sächsischer Hochschulen und Forschungseinrichtungen mit europäischen und internationalen Partnern im Rahmen von Europäischen Partnerschaften (derzeit ERA CoBioTech, ERA PerMed, M-era.Net) sowie strategische europäische und internationale Netzwerkaktivitäten, wie z.B. KICs, gefördert.

Wichtig ist der politische Wille – und manchmal auch die Unterstützung von anderen Bundesländern

Da hilft es, wenn auf hohe Erfolgs- und Rückflussquoten verwiesen werden kann. „Nur wenn man Erfolge sichtbar macht, kann man andere überzeugen“, lautet Gabriele Süptitz' Fazit. „Der politische Wille ist die Grundvoraussetzung; und Gremien wie die Interministerielle Arbeitsgruppe haben uns von Anfang an geholfen“, berichtet sie. Dennoch, man braucht einen langen Atem, der Weg bis hierhin war nicht immer einfach, da braucht es Beharrlichkeit und Rücken- deckung von Kollegen und Mitstreitern, manchmal auch aus anderen Bundesländern: „Die Sitzungen der Bund-Länder-AG des Bundesforschungsministeriums

zu Synergien sind für mich ein sehr wertvolles Gremium. Der Austausch mit den anderen Ländern, besonders auch mit den Vertretern aus den Strukturfondsreferaten ist wichtig. Die Erfahrungen aus den Ländern haben bei uns zum Beispiel den Impuls verstärkt, uns noch mehr in Richtung Internationalisierung auszurichten. Außerdem erfährt man den aktuellen Stand der politischen Synergien-Diskussionen in Europa; dadurch wird man darin bestärkt, auf dem richtigen Weg zu sein.“

Das Beispiel Sachsen zeigt, dass das Entwickeln von zukunftsfähigen Strategien nicht die Abkehr von gewachsenen Strukturen bedeuten muss. Vielmehr geht es darum, durch „intelligente Spezialisierung“ vorhandene Stärken wie die traditionsreiche Montanindustrie in Sachsen mit künftigen Innovationspotenzialen in Europa und weltweit zu verknüpfen. Europäische Partnerschaften können dabei helfen, einen Strukturwandel zu gestalten, der durch neue Ansätze die Innovations- und die Strukturpolitik zusammenbringt, durch neue Technologien lokale Wettbewerbsvorteile herausarbeitet und diese in europäische Wertschöpfungsketten einbettet.

Sachsen fördert gezielt eine strategisch ausgerichtete FuI-Politik und schafft dazu innovationsfördernde Rahmenbedingungen. Dafür werden die Landeshaushaltsmittel und die EU-Strukturfondsmittel (EFRE und ESF) genutzt:

- Das sächsische Wissenschaftsministerium (SMWK) fördert mit der Richtlinie EuProNet sächsische Projekte mit europäischen und internationalen Partnern, mit einer „Anschubfinanzierung“ die Antragstellung von Hochschulen und Forschungseinrichtungen in wettbewerblichen EU-Programmen und ist Partner in den Europäischen Partnerschaften M-ERA.Net, ERA CoBioTech und ERA PerMed.
- Die Zentrale EU-Serviceeinrichtung Sachsen, kurz ZEUSS, des SMWK ist als Beratungsstelle für die Beteiligung sächsischer Einrichtungen an Horizont 2020 ein wichtiger Baustein in der Forschungs- und Innovationsförderung
- Das sächsische Wirtschaftsministerium (SMWA) bietet eine Vielzahl von Instrumenten zur Technologieförderung für Unternehmen und KMUs, wie zum Beispiel den „InnoAssistent“, die „KETs-Pilotlinien“ auf dem Gebiet der Schlüsseltechnologien oder die „Horizon Prämie“ und ist Partner in den Europäischen Partnerschaften ECSEL und PENTA

➤ Forschungsförderung des SMWK:

<https://www.forschung.sachsen.de/forschungsfoerderung-3901.html>

➤ Technologieförderung des SMWA:

<https://www.technologie.sachsen.de/10778.html>

➤ Übersicht über europäische Partnerschaften:

<https://www.era-learn.eu/partnerships-in-a-nutshell/type-of-networks>

Kontakt:

Gabriele Süptitz

Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft, Kultur und Tourismus

Referat 42 | EU-Angelegenheiten, Internationales
Wigardstraße 17 | 01097 Dresden

Postanschrift: Postfach 10 09 20 | 01079 Dresden

Tel.: +49 351 564-64210 | Fax: +49 351 564-60099

➤ gabriele.sueptitz@smwk.sachsen.de

➤ www.smwk.sachsen.de

Geschäftsstelle Synergiendialog Horizont 2020 – ESIF des BMBF

Informationen und Ansprechpartner

➤ www.eu-synergien.de



DLR Projektträger